

Thomas von Kempen
Die Nachfolge Christi
Eine Anleitung in vier Büchern



HOFENBERG DIGITAL

Thomas von Kempen
Die Nachfolge Christi

Eine Anleitung in vier Büchern



HOFENBERG DIGITAL

Thomas von Kempen

Die Nachfolge Christi

Thomas von Kempen: Die Nachfolge Christi

Vollständige Neuauflage.

Herausgegeben von Karl-Maria Guth, Berlin 2016.

Umschlaggestaltung unter Verwendung des Bildes:

Giuseppe Craffonara, Bildnis Christi, um 1825-1830

ISBN 978-3-8430-5878-0

Dieses Buch ist auch in gedruckter Form erhältlich:

ISBN 978-3-8430-1717-6 (Broschiert)

ISBN 978-3-8430-1718-3 (Gebunden)

Die Sammlung Hofenberg erscheint im Verlag der Contumax GmbH & Co. KG, Berlin.

Erstdruck anonym um 1418. Hier in einer Übersetzung von Johann Michael Sailer, München 1794.

Der Text dieser Ausgabe folgt:

Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7663, Stuttgart.

Die Paginierung obiger Ausgabe wird in dieser Neuauflage wortgenau mitgeführt und macht dieses E-Book auch in wissenschaftlichem Zusammenhang zitierfähig. Das Textende der Vorlagenseite wird hier durch die Seitennummer in eckigen Klammern mit grauer Schrift markiert.

Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind über
<http://www.dnb.de> abrufbar.

Erstes Buch: Ermahnungen, die denen, welche ein frommes, geistliches Leben führen wollen, nützlich sein können

1. Folge Christus nach und lerne verschmähen, was vergänglich ist.

1. Wer mir nachfolgt, der wandelt nicht in der Finsternis, spricht der Herr (Joh. 8, 12). Dies sind Worte aus dem Munde Christi, die uns mahnen, seinem Leben und Verhalten treu nachzuleben, wenn wir von aller Blindheit des Herzens geheilt und von dem wahren Lichte erleuchtet werden wollen. Wir sollen also unsere höchste Aufgabe darin sehen, das Leben Jesu Christi zu erforschen.

2. Die Lehre Christi übertrifft alles, was die Heiligen gelehrt haben, und wer den Geist Christi hätte, der müßte ein verborgenes Himmelsbrot darin finden. Da geschieht es aber, daß viele das Evangelium oft hören und dabei fast ohne Hunger und Durst nach diesem Brote des Lebens bleiben, weil ihnen die Hauptsache, der Geist Christi, fehlt.

Wer die Lehre Christi in ihrer Fülle kennen lernen und schmecken will, der muß mit allem Ernste danach streben, daß sein ganzes Leben ein zweites Leben Jesu werde.

3. Was nützt es dir, über die Dreieinigkeit hochgelehrt streiten zu können, wenn du die Demut nicht hast, ohne die du der Dreieinigkeit mißfällst? Wahrhaftig, hochgelehrte und tief sinnige Worte machen den Menschen nicht heilig und nicht gerecht: ein Leben voll Tugend dagegen macht uns Gott genehm. Es ist mir ungleich lieber, ein lebendiges

Gefühl der Reue und Buße im Herzen zu haben, als eine schulgerechte^[9] Erklärung geben zu können, was Reue und Buße sei. Hättest du die ganze Bibel und die Aussprüche aller Philosophen im Gedächtnis, hättest aber dabei die Liebe Gottes und seine Gnade nicht im Herzen: wozu hülfe dir all jenes, ohne dieses Einzige?

O Eitelkeit der Eitelkeiten! – alles ist Eitelkeit, außer Gott lieben und ihm allein dienen. Darin besteht die höchste Weisheit, daß durch Verachtung der Welt um das himmlische Reich gerungen wird.

4. Also ist es Eitelkeit, vergängliche Reichtümer zu sammeln und darauf seine Hoffnungen zu bauen. Also ist es Eitelkeit, nach hohen Ehrenstellen zu trachten und sich gerne obenan zu setzen. Also ist es Eitelkeit, sich den Lüsten des Fleisches zu überlassen und nach Freuden zu jagen, die uns einst schwere Strafen zuziehen werden. Also ist es Eitelkeit, nur immer wünschen, daß man lange lebt, und sich wenig darum bekümmern, daß man fromm lebt. Also ist es Eitelkeit, das Auge stets heften auf das gegenwärtige und nie hinausblicken auf das kommende Leben. Also ist es Eitelkeit, sein Herz an das hängen, was so schnell und unaufhaltsam vorübergeht, und nicht dorthin eilen, wo ewige Freude wohnt.

5. Gedenke doch immer wieder jenes Wortes: Das Auge kann sich nicht satt sehen, nicht satt hören das Ohr (Pred. 1, 8). Reiß also dein Herz von den sichtbaren Gütern los und erhebe es zu den unsichtbaren! Denn, die ihrer Sinnlichkeit blind folgen, beflecken ihr Gewissen und verlieren die Gnade Gottes.^[10]

2. Sei gering in deinen Augen!

1. Es ist des Menschen Natur, viel wissen zu wollen: aber noch so viel wissen und dabei den Herrn nicht fürchten – wozu nützt denn das? Wahrhaftig, besser ein demütiger^[10] Bauer, der seinem Gott dient, als ein stolzer Philosoph, der sich und den Weg seines Heils außer acht läßt und dafür den Lauf der Sterne mißt.

Wer sich wahrhaft kennt, der hält sich selbst für gering und kann keine Freude daran haben, wenn ihn die Menschen loben.

Verstünd ich alles, was in der Welt ist, und hätte die Liebe nicht, was nützte mir all dies vor Gott, der mich nach meinem Tun richten wird?

2. Laß ab von überspannter Wißbegier: denn es ist viel Zerstreuung und Trug dabei. Die viel wissen, wollen gern gesehen werden, und sie hören es gern, wenn man von ihnen sagt: Sieh! das sind weise Männer!

Es gibt so viele Dinge in der Welt, deren Erkenntnis der unsterblichen Seele nichts oder gar wenig nützt. Und auf etwas anderes sinnen, als was für das Heil der unsterblichen Seele dienlich ist – dazu gehört wahrhaftig ein großes Maß von Torheit.

Viel Worte machen, das stillt den Hunger der Seele nicht. Aber gut sein, und recht tun – das ist Labsal für unsern Geist, und ein reines Gewissen schafft uns große Zuversicht auf Gott.

3. Je mehr du weißt und je besser du's einsiehst, desto strenger wirst du darob gerichtet werden, wenn dein Leben nicht heiliger war. Darum trag du den Kopf deshalb nicht höher, weil du diese oder jene Kunst oder Wissenschaft

besitzest. Daß dir so viel Erkenntnis gegeben ist, das soll dich mehr furchtsam als stolz machen. Wenn es dir in den Kopf steigen will, daß du so viele Dinge weißt und so gründlich verstehst: so vergiß nicht, daß es noch ungleich mehr Dinge gibt, von denen du nichts weißt und nichts verstehst. Sei nicht verstiegen, sondern bekenne lieber deine Unwissenheit. Wie magst du dich auch nur über einen einzigen Menschen erheben? Es werden doch noch viele in der Welt sein, die gelehrter sind als du und die das Gesetz besser verstehen.

Willst du etwas Rechtes lernen und wissen, so lerne die^[11] große Kunst, gern unbekannt zu sein und für nichts gehalten zu werden.

4. Sich selbst wahrhaft erkennen und nach Verdienst verachten können, das ist die erhabenste Wissenschaft, das ist die heilsamste Lektion. Von andern stets gut und edel denken, und aus sich nichts machen, das ist große Weisheit und Vollkommenheit. Und, wenn du einen andern öffentlich fallen und grobe Verbrechen begehen sähest, so dürftest du dich deshalb nicht für besser halten als ihn. Denn sieh! du weißt ja nicht, wie lange du selbst noch im Guten feststehen wirst. Gebrechlich sind wir alle, aber gebrechlicher als du sei in deinen Augen keiner.^[12]

3. Laß die Wahrheit selbst deine Lehrmeisterin sein!

1. Selig, den die Wahrheit durch sich selbst unterweist, nicht durch Bilder, die verschwinden, nicht durch Worte, die verschallen. Selig, dem sie sich offenbart, wie sie ist. Denn unser Meinen trügt uns oft, und unser Sinn reicht nicht weit. Was nützt es uns denn, daß wir uns den Kopf zerbrechen über Dinge, die verborgen und dunkel sind und verborgen und dunkel bleiben dürfen, ohne daß wir deshalb am Tage des Gerichtes zur Verantwortung gezogen werden? Es ist eine recht große Torheit, daß wir Dinge, deren Erkenntnis uns nützlich oder gar notwendig ist, außer acht lassen, und dafür Dinge, die bloß unsere Neugier reizen und uns dabei noch schaden können, erforschen! Da heißt es recht: Augen haben, und nicht sehen!

2. Und was liegt uns denn am Ende daran, daß wir all das wissen, was die Schulen von Gattung und Art der Dinge zu sagen wissen?

Zu wem das ewige Wort spricht, der wird vielerlei Meinungen los. Es kommt doch alles von Einem Worte her, und^[12] alle Dinge zeugen im Grunde nur von Einem Worte, und dies Eine Wort ist dasselbe Wort, das der Anfang ist und jetzt auch zu uns redet. Ohne dieses Wort findest du keine rechte Einsicht und kein wahres Urteil. Wer das Eine in allem findet, wer alles auf das Eine zurückführt, wer in Einem alles sieht, der kann ruhigen, festen Sinn behalten und den schönen Frieden mit seinem Gott nie verlieren. O Wahrheit, Gott! mach mich eins mit dir, in ewiger Liebe. Wie oft ekelt es mich doch, so vielerlei zu lesen und zu hören! Denn alles, wonach mein Herz verlangt, ist in dir allein. Schweigen

sollen alle Gelehrten, stille sein alle Geschöpfe vor deinem Angesichte: du allein rede zu mir!

3. Je mehr ein Mensch eins mit sich und einfältig in seinem Innersten geworden ist, desto mehr und höhere Wahrheiten lernt er ohne sonderliche Mühe kennen; denn das Licht der Erkenntnis fällt alsdann bei ihm von oben ein. Ein Geist, der rein, einfältig und beständig in seinem Innersten geworden ist, wird auch durch die vielen Geschäfte des Lebens nicht zerstreut; denn er tut alles zur Ehre Gottes und arbeitet in sich, all den geheimen Wünschen der Eigenliebe auf immer Abschied zu geben. Wer hindert und plagt dich doch mehr als die Neigung deines Herzens, die noch ihr volles, ungetötetes Leben hat?

Der gute und fromme Mann, der sich seinem Gott ganz geweiht hat, ordnet zuerst im Inwendigen alles, was er nachher draußen zustande bringen muß. Nicht ihn zieht das, was er tut, dahin, wohin ihn die sündhaften Neigungen haben wollen, sondern er lenkt die Neigungen dahin, wo sie das Gesetz der gesunden Vernunft haben will. Wer hat einen heißeren Kampf zu kämpfen als wer da mit sich selbst im Streite liegt, um sich zu überwinden? Und dies sollte unser eigentliches Geschäft auf Erden sein: sich selbst zu überwinden und täglich mehr Stärke über sich zu gewinnen und täglich im Guten vorwärts zu schreiten.

4. Alle Vollkommenheit dieses Lebens hat eine gewisse Unvollkommenheit, und all unser noch so lichthelles Forschen^[13] hat sein Dunkel. Demütige Erkenntnis deiner selbst führt dich sicherer zu Gott als tiefes Graben nach Wissenschaft. Zwar muß man weder das gelehrte Wissen noch das einfache Erkennen einer Sache tadeln, denn es ist

ein gutes Ding um das Wissen und Erkennen, und es gehört in Gottes große Haushaltung hinein. Aber ein reines Gewissen und ein Leben voll Tugend ist ohne Vergleich mehr wert. Und gerade weil den meisten Menschen das Vielwissen mehr am Herzen liegt als das Rechtleben, gerade deshalb geraten sie auf so viele Irrwege und schaffen keine oder nur geringe Frucht.

5. Oh, wenn sie so rastlos daran arbeiteten, hier Laster auszurotten, dort Tugenden zu pflanzen, wie sie sich müde studieren, um ihresgleichen ein neues Rätsel aufgeben zu können: ich denke, es würde nicht so viel Unrecht und Ärgernis im Volke, nicht so viel Zuchtlosigkeit in den Klöstern sein. So viel ist klar: am Tage des Gerichtes wird man uns nicht fragen, was wir gelesen, sondern was wir getan haben; nicht fragen, wie schön wir gesprochen, sondern wie fromm wir gelebt haben. Sag mir doch, wo sind jetzt alle jene Herren und Meister, die du ehemals als hervorragende Lehrer gut gekannt hast? Auf ihren Pfründen sitzen nun andere, und ich weiß nicht, ob diese an ihre Vorgänger noch denken. So lange sie lebten, meinte man wohl, sie wären etwas Großes; aber nun liegen sie in tiefer Vergessenheit.

6. O wie schnell vergeht die Herrlichkeit der Welt! Hätten sie ihr Leben mit ihrem Wissen in Übereinstimmung gebracht, dann hätten sie recht studiert und recht gelesen. Wie viele gehen doch durch ihr eitles Wissen in dieser Welt zugrunde, weil sie sich so wenig um den Dienst Gottes kümmern! Und weil sie lieber groß als demütig sein wollen, so werden sie in ihren Gedanken vollends eitel. Es ist doch nur der wahrhaft groß, der große Liebe hat. Es ist nur der

wahrhaft groß, der in seinen Augen klein ist und alle Gipfel der Weltehre für nichts halten kann. Es ist nur der wahrhaft weise, welcher alles Irdische für Auskehricht hält, um Christus^[14] zu gewinnen. Es ist nur der wahrhaft gelehrt, der seinen eignen Willen verleugnet und Gottes Willen tut.^[15]

4. Sei vorsichtig in allem, was du tust.

1. Glaube nicht jedem Worte, und traue nicht jeder Eingebung. Prüfe vielmehr alles wie vor Gott, mit aller Achtsamkeit und Langmut. Leider glauben und reden wir von andern weit lieber Böses als Gutes; so schwach sind wir. Nicht so der Vollkommene. Er glaubt nicht jedem, der Geschwätz zu Markte bringt. Denn er kennt den schwachen Sinn der Menschen, der zum Bösen so geneigt und im Reden so gebrechlich ist.

2. Es ist große Weisheit, nicht Hals über Kopf zu handeln, auch nicht fest und unbeugsam auf eigenem Sinn und Dünkel zu bestehen. Auch das ist Weisheit, nicht jedes Menschenwort für wahr zu halten, und was man gehört und geglaubt hat, nicht sogleich nachzuerzählen und in fremde Ohren zu übertragen.

Suche dir einen Mann aus, der gewissenhaft und weise ist; sein Rat sei dir heilig in allem! Geh lieber zu dem Manne, der besser ist als du, als zu deinem Eigendünkel.

Gutsein, Frommleben, das macht weise vor Gott und gibt einen bewährten Sinn. Je demütiger und Gott ergebener, desto weiser und friedlicher bist du in allem.

5. Wie man die heiligen Schriften lesen soll.

1. Wahrheit muß man in den heiligen Schriften suchen, Wahrheit, nicht Beredsamkeit. Jede heilige Schrift soll in dem Geiste gelesen werden, in dem sie verfaßt worden ist. [15] Es muß dir weit mehr um das Heilsame der Lehre als um die Feinheit des Ausdrucks zu tun sein. Und ein Buch, das noch so schlicht und kunstlos, dabei aber mit Andacht geschrieben ist, sollst du ebenso gern lesen als ein anderes, in dem alles tief und erhaben gedacht ist.

Nie soll dich das Ansehen eines Schriftstellers irremachen; nie sollst du darauf acht haben, ob die großen Gelehrten ihn für ihresgleichen halten oder nicht. Die Liebe zur reinen Wahrheit, und nur diese Liebe soll dich zum Lesen treiben. Frage nicht lange, wer das gesagt hat, sondern sieh nur immer auf das, was da gesagt wird.

2. Die Menschen, die heute lehren, sind morgen nicht mehr; aber die Wahrheit des Herrn bleibt ewig. Der Herr redet auf mancherlei Weise zu uns, ohne alles Ansehen der Person.

Was uns im Schriftlesen so oft im Wege steht, das ist unsere Neugier und unser Fürwitz. Wir wollen da noch grübeln und begreifen, wo wir weiter nichts als einfältig vorbeigehen sollten. Wenn dich das Lesen wirklich besser machen soll, so lies mit Demut, mit Einfalt, mit Treue, und laß dich die eitle Lust nicht anfechten, ein großer Schriftgelehrter zu heißen.

Frage gern und höre schweigend, was die heiligen Männer lehren. Laß es dich auch nicht verdrießen, auf die Gleichnisreden der Alten zu horchen. Denn sie sind nicht ohne Grund da.[16]

6. Von ungeordneten Neigungen.

1. Sobald irgendeine Begierde des menschlichen Herzens aus der Ordnung tritt, wird der Mensch uneins mit sich. Der Hochmütige und der Geizige haben nie Ruhe; wer aber die wahre Demut und die rechte Armut des Geistes besitzt, der hat unerschöpflichen Reichtum des Friedens in sich. Wer in^[16] sich noch nicht ganz abgestorben ist, der ist schnell versucht und schnell überwunden; jede Kleinigkeit und geringfügige Dinge überwinden ihn. Wer schwach im Geiste ist, noch unter dem Gebot des Fleisches steht, noch von dem Hange zu sinnlichen Dingen gemeistert wird, für den ist es ein schweres Stück Arbeit, sich von irdischen Begierden ganz und auf immer loszumachen. Deshalb macht er ein finsternes Gesicht, wenn er sich selber etwas Angenehmes versagen soll, und bricht leicht in Zorn aus, wenn ihm ein anderer widersteht.

2. Hat er aber Begehrtes erreicht, so straft ihn das schuldige Gewissen auf der Stelle. Denn er hat nun seine Leidenschaft befriedigt, aber diese Befriedigung kann ihm nicht im geringsten zum Frieden verhelfen, den er gesucht hat. Also nicht dadurch, daß du deinen Begierden nachgibst, sondern dadurch, daß du ihnen Widerstand leistest, findest du den wahren Frieden des Herzens. Kein Friede also in einem Herzen, das dem Gesetze des Fleisches dient oder äußerlichen Dingen ergeben ist, sondern nur in dem Menschen ist Friede, welcher dem Gesetze des Geistes dient und das heilige Feuer auf seinem Herde nicht ausgehen läßt.

[17]

7. Laß keine eitle Hoffnung und keine stolze Einbildung in dein Herz!

1. Wer auf Menschen oder auf andere Geschöpfe seine Hoffnung baut, der handelt eitel. Schäme dich nicht, aus Liebe zu Jesus andern Menschen zu dienen, und laß dich gern für arm und gering in dieser Welt ansehen. Vertraue dir selber nicht, sondern Gott allein sei es, auf dem alle deine Hoffnungen ruhen!

Tu, was du kannst, und Gott wird deinem guten Willen freundlich beistehen. Vertraue nicht auf deine Wissenschaft, noch auch auf den feinen, listigen Kopf irgendeines Menschen.^[17] Setze vielmehr dein ganzes Vertrauen auf die Gnade Gottes, der den Demütigen Hilfe sendet und die, welche stolz auf ihre eigne Macht vertrauen, zu demütigen weiß.

2. Suche deinen Ruhm nicht in Reichtum, wenn du reich bist, nicht in Freunden, wenn du mächtige Freunde hast, sondern dein Gott, der dir alles Gute gegeben hat und der über alle andern Gaben sich selbst noch geben will, dein Gott sei auch dein Ruhm! Trage wegen der Größe oder Schönheit deines Leibes den Kopf nicht hoch: denn sieh! eine geringe Krankheit zerstört ihn und verwandelt alle Schönheit in Häßlichkeit. Laß auch darüber, daß du soviel Geschicklichkeit und Scharfsinn besitzt, kein eitles Wohlgefallen in dir aufkommen, damit du nicht Gott mißfällst, dem alles zugehört, was du von Natur Gutes hast.

3. Achte dich nicht für besser als andere; denn sonst möchtest du im Auge Gottes schlechter sein als andere. Erhebe dich auch nicht über andere um deiner guten Werke willen; denn Gott richtet anders als die Menschen. Ihm

mißfällt oft, was den Menschen wohlgefällt. Und wenn du auch wirklich etwas Gutes in dir hast, so glaub doch von andern Besseres, um deine Demut fest und sicher zu bauen. Wenn du dich unter alle stellst, das schadet dir nicht. Aber sehr schädlich kann es für dich werden, wenn du dich auch nur über einen einzigen stellst.

Wo Demut, da ist steter Friede; wo aber Stolz, da ist Eifer und immer wieder Unwille.^[18]

8. Hüte dich vor allzu großer Vertraulichkeit!

1. Öffne dein Herz nicht vor jedem Auge, sondern suche dir einen Mann aus, der den Herrn fürchtet und wahrhaft weise ist, und diesen mache zu deinem Vertrauten in allen deinen Anliegen. Sei nicht oft bei Jünglingen und Fremden.

[18] Schmeichle den Reichen nicht und erscheine nicht gern vor den Großen. Geselle dich lieber zu den Einfältigen und Demütigen, den Andächtigen, Zucht- und Sittsamen, und rede mit ihnen von Dingen, die erbauen. Flieh den vertraulichen Umgang mit einer Frau und begnüge dich damit, alle frommen Frauen dem Herrn zu empfehlen. Der vertraute Umgang mit Gott allein und seinen Engeln sei immer der liebste Wunsch deines Herzens; den unnötigen Umgang mit Menschen aber meide.

2. Liebe muß man gegen alle im Herzen haben, aber Vertrautsein mit jedermann, das taugt zu nichts. Oft leuchtet ein Unbekannter in der Ferne durch das Licht guten Rufes sehr helle; aber wenn er vor dir dasteht, da verliert sich der Glanz in deinem Auge.

Manchmal glauben wir, andere würden große Freude an unserer Gesellschaft haben. Allein, sobald sie unser zuchtloses Betragen wahrnehmen, haben sie mehr Mißfallen an unsern Fehlern als Wohlgefallen an ihrer Bekanntschaft mit uns.[19]

9. Von Gehorsam und Unterwürfigkeit.

1. Etwas Großes ist es, im Gehorsam zu stehen, unter einem Oberen zu leben und nicht sein eigener Herr zu sein. Es ist auch ungleich sicherer, Untertan zu sein, als Obrigkeit. Aber viele sind untertan, mehr weil sie müssen, als weil sie, aus christlicher Liebe, wollen. Und die haben Plage über Plage, und sie murren leicht. Nie werden sie die wahre Freiheit des Gemütes erlangen, bis sie sich um Gottes willen und von ganzem Herzen ihren Oberen unterworfen haben.

Du magst da- und dorthin laufen, du findest doch nirgends Ruhe als im demütigen Gehorsam unter der Leitung eines Oberen. Einbildung und Wechsel des Wohnortes hat schon viele betrogen.[19]

2. Es ist wahr, jeder lebt gern nach seinem Sinn und neigt sich zu denen, die mit ihm einerlei Sinn haben. Aber wenn Gott in unserer Mitte wohnt, so müssen wir, um den Frieden zu erhalten, oft unsere eigne liebste Meinung daran geben.

Wer ist doch so weise, daß er alles vollständig weiß? Darum traue in keiner Sache zuviel auf deine Einsicht, sondern höre gern, was andere Leute davon denken. Ist deine Meinung gut, und du stehst doch, um Gottes willen, davon ab und folgst einem andern, so wirst du ungleich mehr Nutzen davon haben.

3. Es ist ein wahres Wort, ich habe es oft sagen hören: es sei ungleich sicherer, sich raten zu lassen, als anderen Rat zu geben. Es mag auch wohl sein, daß dein Urteil hie und da richtig ist; aber wenn du gar nie nachgeben willst, auch da nicht, wo dir vernünftige Gründe zum Nachgeben raten, so ist es ein sicheres Zeichen, daß du ein eitler Tor und ein steifer, unbeugsamer Kopf bist.[20]

10. Fliehe unnötiges Geschwätz!

1. Laß, so viel es von dir abhängt, dich nicht in das Getümmel der Welt hineinziehen. Denn sieh! weltliche Händel, in die du dich einmischst, hindern den Geist, wenn du auch eine gerade, wohlmeinende Absicht dabei hast. Ach! die Eitelkeit befleckt so schnell und nimmt so schnell gefangen. Ich wünschte, daß ich öfter geschwiegen hätte, nicht unter Menschen gewesen wäre. Aber, warum reden wir denn so gern und schwatzen miteinander, da wir doch sehr selten ohne alle Verletzung des Gewissens zum Stillschweigen zurückkehren? Deswegen reden wir so gern miteinander, weil wir in der Unterredung, einer bei dem andern, Trost und Erquickung suchen, und dem Herzen, das von so vielen Gedanken^[20] ermüdet ist, gern Luft machen möchten. Und was wir lieben und wünschen, oder was uns drückt und drängt, davon reden, daran denken wir gern.

2. Aber leider! eitel und fruchtlos ist oft all unser Reden. Denn dieser äußere Trost, den wir uns selbst schaffen, verbaut uns den inneren, den nur Gott geben kann. Darum laßt uns wachen und beten, damit die Zeit nicht ungebraucht dahin fließt.

Darfst du reden, und nützt es zu reden, so sprich, was zur Erbauung dient. Aber wir sind von Jugend auf gewohnt zu tun, was nichts taugt, und sind immer zu wenig auf unseren Fortgang im Guten bedacht; darum sind wir in der Hut der Zunge so nachlässig. Damit soll aber nicht geleugnet werden, daß ein frommes Gespräch über geistliche Dinge das geistliche Leben kräftig fördert, besonders, wenn Menschen Eines Sinnes und Eines Geistes in Gott sich gesellen.^[21]

11. Wie man Frieden in sich haben und voller Eifer werden kann.

1. Wir könnten viel Ruhe und Frieden haben, wenn wir uns Kopf und Herz nicht so sehr marterten mit dem, was andere reden und tun, und was doch unser Gewissen gar nicht berührt. Wie kann der lange in Frieden leben, der sich gerne in fremde Geschäfte mischt, der von außen so viele Anlässe zur Unruhe aufsucht, der sich so selten oder nur flüchtig in sich sammelt? Selig, die die rechte Einfalt des Herzens besitzen, denn sie werden viel Frieden haben!

2. Warum sind einige Heilige zu einer so reinen Vollkommenheit und zu einer so hohen Beschauung emporgekommen? Weil sie sich von allen irdischen Begierden loszumachen strebten; deswegen konnten sie mit dem Innersten ihres Herzens Gott allein anhängen und frei für sich bleiben. Die Leidenschaften^[21] in uns geben dem armen Herzen so viel zu schaffen, und die vergänglichen Dinge außer uns halten dasselbe Herz in steter Bewegung. Wir erkämpfen selten auch nur über ein einziges Laster einen vollkommenen Sieg, und es fehlt uns durchaus am heiligen Eifer, täglich besser zu werden; deshalb bleiben wir immer so lau oder werden auch kalt.

3. Wären wir uns selbst ganz abgestorben, wäre unser Innerstes nicht im geringsten in das geheime Spiel der Neigungen verflochten und darin befangen, dann könnten auch wir göttlicher Dinge innwerden und von der himmlischen Beschauung hier schon einen Vorgeschmack bekommen. Das größte, oder besser, das einzige Hindernis sind wir selbst: wir sind nicht frei von Leidenschaft und Begehrlichkeit und versuchen nicht einmal, die

vollkommene Bahn der Heiligen zu betreten. Es darf nur eine kleine Plage an unserer Tür anklopfen: sogleich ist all unser Mut dahin und wir sehen uns wieder nach menschlichen Tröstungen um.

4. Hätten wir den entschlossenen Mut, wie tapfere Krieger auf dem Schlachtfelde zu stehen, schnell würden wir die Hilfe des Herrn vom Himmel kommen sehen. Denn er will denen, die streiten und auf seine Gnade trauen, Hilfe senden, so gewiß er uns Anlaß zum Streite werden ließ, damit wir siegen lernen sollten. Wenn wir unsere Religiosität, unser Fortschreiten im Guten, nur in jene äußerlichen Übungen setzen, so wird unsere Frömmigkeit ein schnelles Ende nehmen. Die Axt müssen wir an die Wurzel anlegen, damit wir einmal von den ungeordneten Neigungen rein werden und einen stillen Sinn, einen ungetrübten Seelenfrieden bekommen.

5. Wenn wir in jedem Jahre nur Ein Laster ausrotteten, so würden wir bald vollkommen werden. Aber jetzt zeigt sich nicht selten das Gegenteil; wir spüren, daß wir in den ersten Tagen unserer Bekehrung besser und reiner waren als jetzt, nach vielen Jahren offenen Bekenntnisses. Der Eifer im Guten und das Gute selbst sollte mit jedem Tage in uns zunehmen,^[22] aber jetzt wird es schon als eine große Seltenheit angesehen, wenn jemand nur noch einen Funken des ersten Eifers in sich erhalten konnte. Wenn wir uns anfangs nur ein wenig Gewalt antun würden, so würden wir in der Folge alles noch einmal so leicht und mit Freude tun.

6. Es ist schwer, wider seine Gewohnheit zu handeln; aber noch schwerer ist es, wider seinen eigenen Willen anzugehen. Doch wenn du geringe, leichte Hindernisse nicht

überwinden kannst: wie willst du große, schwere Hindernisse aus dem Wege schaffen? Leiste deinen Neigungen Widerstand, gleich bei ihrem Entstehen, und mache dich durch frühe Entwöhnung von aller bösen Gewohnheit los, damit aus einer geringen Beschwerde nicht nach und nach eine größere wird. O könntest du begreifen, wie viel du selbst an innerem Frieden gewinnen und was für große Freude du andern bereiten würdest, wenn du von ganzem Herzen gutsein und recht tun würdest – ich glaube, du würdest mehr Sorge darauf wenden, immer größere Fortschritte im geistlichen Leben zu machen.[23]

12. Unglück nützt uns viel.

1. Daß uns Dinge begegnen, die uns lästig und durchaus zuwider sind, das ist für uns sehr gut. Denn sie treiben den Menschen wieder in sein Herz hinein, daß er es fühlen lernt, daß er hier nicht in seinem Vaterlande ist, und daß er seine Hoffnung auf kein Gut dieser Welt gründet. Es ist gut, daß wir Widerspruch erfahren, und daß manche Menschen recht böse von uns denken und reden, ob wir gleich rechttun und beim Rechttun gute Absichten haben. Das sichert unsere Demut und bewahrt uns vor dem Zauberdunst eitlen Ruhmes. Gerade zur Zeit, wo uns die Menschen in der Öffentlichkeit als schlechte Leute ausschreien und uns nichts Gutes mehr zutrauen, gerade da werden wir weit mehr als sonst gedrängt,^[23] Gott als den Einen Zeugen, der unser Innerstes kennt, aufzusuchen.

2. Eben deswegen sollte der Mensch sich ganz und fest an Gott allein halten, daß er es nicht nötig hätte, viel Trost bei den Menschen zu suchen. Wenn ein Mensch geplagt oder angefochten oder von bösen Gedanken umhergetrieben wird, dann leuchtet es ihm helle ein, und heller als sonst, daß ihm Gott unentbehrlich ist, und daß er ohne ihn nichts Gutes vermag. Dann fühlt er nichts als lauter Traurigkeit, dann seufzt und betet er wegen der Plagen, die er erdulden muß. Dann wird er seines Lebens überdrüssig und sähe es gern, daß der Tod käme und die Bande des Leibes löste und ihn zu Christus heimbrächte. Dann lernt er wohl verstehen, daß vollkommene Sicherheit und vollkommener Friede hier auf Erden nicht zu haben ist.^[24]

13. Widersteh den Versuchungen!

1. Solange wir auf dieser Erde leben, können wir nicht ohne Trübsal und Versuchung durchkommen, wie es bei Hiob (7, 1) heißt: Versuchung ist des Menschen Leben auf Erden. Deshalb soll jeder bei allem, was ihn zum Bösen reizen kann, sorgsam und im Gebete wachsam sein, damit der Teufel nicht Raum gewinne, ihn zu hintergehen; denn dieser Feind schläft nicht, sondern geht umher und sucht, wen er verschlinge.

Es ist kein Vollkommener so vollkommen, kein Heiliger so heilig, daß er nicht manchmal noch zum Bösen versucht würde. Ein Mensch sein, und ohne alle Versuchung bleiben, das ist schlechterdings nicht möglich.

2. Doch verschaffen die Versuchungen dem Menschen große Vorteile, wenn sie ihm auch noch so lästig und beschwerlich sind. Denn sie tun ihm den dreifachen Dienst: sie demütigen, sie reinigen, sie unterweisen ihn in mancherlei Gutem.[24]

Alle Heiligen mußten sich durch viel Trübsal und Anfechtungen durchkämpfen, und sie sind nur in dieser großen Kampfschule so gut und groß gereift. Die aber den Versuchungen nicht standhalten konnten, sind von Gott als unbewährt verworfen worden.

Es ist kein Stand so heilig, kein Ort so abseits, daß Versuchung oder Trübsal nicht Eingang fänden.

3. Der Mensch ist nie ganz sicher vor Versuchungen, so lange er hier lebt. Denn wir tragen den Keim der Versuchung in uns selber, weil wir in Begehrlichkeit geboren sind. Ist eine Versuchung oder Trübsal überstanden, so kommt eine zweite, der ersten oft auf dem Fuße, nach; und zu leiden

gibt es für uns immer etwas. Denn das große Gut unserer Seligkeit ist uns verloren gegangen. Viele wollen den Versuchungen entfliehen und fallen nur noch tiefer hinein. Durch bloße Flucht können wir nicht siegen; Geduld und Demut, die machen uns stärker als alle unsere Feinde.

4. Wer nur so von außen den Versuchungen aus dem Wege geht und nicht an die Wurzel in sich die Axt anlegt, der richtet im Grunde wenig aus; denn die Versuchungen werden nur desto schneller wieder zu ihm kommen, und die letzten Dinge dann ärger als die ersten sein. Nach und nach, in Geduld und Langmut, wirst du, gestützt auf Gottes Hilfe, leichter überwinden als mit Ungestüm und mit starrem Sinn.

Bist du in Versuchung, so frage um Rat; ist aber dein Bruder in Versuchung, so kehre ja nicht die rauhe Seite gegen ihn heraus; mild, gelinde, sanft sei dein Blick, dein Wort, deine Gebärde; sinne darauf, wie du ihn ermuntern, trösten könntest, und tu ihm alles, wie du wünschtest, daß man dir täte, wenn du an seiner Stelle wärest.

5. Die Unbeständigkeit des menschlichen Gemütes und das geringe Zutrauen zu Gott sind der Anfang aller Versuchungen zum Bösen. Denn, wie ein Schiff ohne Steuermann von den Wellen hin und her getrieben wird: so wird ein schwacher Mensch, der seinen Vorsatz verlassen hat, von allerlei Versuchungen hin und her geworfen. Das Feuer prüft das^[25] Eisen, die Trübsal den Gerechten. Oft wissen wir selbst nicht, was wir können, aber die Versuchung macht offenbar, was wir sind.

Wachen, wachen müssen wir, besonders im Anfange der Versuchung. Denn, wenn der Feind nicht zur Tür herein gelassen, sondern noch vor der Türschwelle bei dem ersten